

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

39 (13.5.1843)

Nr. 39.

13. Mai.

1843.

Nro. 7,945. Die Aufstellung der Klassensteuer-Fassionen pro 1844 betr.

Den sämtlichen Bürgermeisterämtern werden mit nächstem Boten die Klassensteuer-Fassionen pro 1843 mit der Weisung zugesandt, die neuen Fassionen pro 1844 nach dem im Verordnungs-Blatt vom Jahr 1841 Nro. 10 enthaltenen Formular aufzustellen und unter Rückanschluß jener pro 1843 binnen vierzehn Tagen anher einzusenden.

Dabei wird den Bürgermeistern bemerkt:

Die auf den Namensverzeichnissen und einzelnen Fassionen beigefügten Bemerkungen sind gehörig zu erledigen; bei Veränderungen im Einkommen und bei neu zugehenden Klassensteuerpflichtigen ist für die Angabe des Anfangstermines in der Fassion Sorge zu tragen, und das vorgeschriebene Namensverzeichnis unter Beifügung des faktirten Einkommens aufzustellen.

Karlsruhe, den 9. Mai 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

R.-N.-Nro. 7,629. (Entmündigung.) Der taubstumme Jakob Schlimm von Büchig, wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt, und demselben dessen Bruder Friedrich Schlimm, als Vormund bestellt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 3. Mai 1843.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Fischer.

Hagsfeld. (Holz-Versteigerung.)

Montag d. 15. d. M. Vorm. 9 Uhr werden im Hagsfelder Gemeindefeld 31 Klaster eichenes Schalkholz und 800 Stück dergleichen Wellen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden. Die Zusammenkunft findet auf der Hagsfläche bei dem Waldkanal statt.

Hagsfeld, den 12. Mai 1843.

Das Bürgermeisteramt.

Linder.

Nro. 8,055. Bei einem sehr verdächtigen Individuum wurde das unten beschriebene Leintuch gefunden.

Da ein Verdacht des Diebstahls vorliegt, so wird der Eigentümer aufgefordert, seine etwaigen Ansprüche geltend zu machen.

Karlsruhe, den 9. Mai 1843.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Fischer.

Beschreibung des Leintuches.

Dasselbe ist von starker, grober, weißer Leinwand, groß, oben und unten gesäumt, es besteht aus zwei Hälften, wodurch in der Mitte

desselben, der Länge nach, eine Rath entstanden ist; ein Zeichen ist an dem Leintuch nicht ersichtlich.

(Salzfäcke-Verkauf.) Die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins ist im Besitze von 250 Stück neuer, handwergener Salzfäcke, welche zu 15 kr. das Stück käuflich abgegeben werden. Kaufliebhaber haben sich an diesseitigen Bureauhiener, Schloßstraße Nr. 32, zu wenden.

Karlsruhe, den 10. Mai 1843.

Sekretariat der Centralstelle des landwirthschaftl. Vereins.

Seegmüller.

Kirchenbuchauszüge 1843.

Anielingen.

Januar, Februar, März.

1) Geborene:

- 5. Jan. Jakob, Vater: Jakob Nagel.
- 5. " Christine Barbara, Vater: Jak. Fried. Haus.
- 7. " Juliane, Vater: Heinrich Bollmer.
- 12. " Wilhelm Friedrich Vater: Philipp Meier.
- 14. " Juliane, Vater: Georg M. König.
- 14. " Johann Christian, Vater: Friedrich Klein.
- 26. " ein todtgeb. Knäbl., Vater: Christ. Kirchner.
- 31. " Johann Christian, Vater: Jakob Friedrich Ruf.
- 4. Febr. Karl Ludwig, Vater: Jakob Eitel.
- 9. " Karl Wilhelm, Vater: Martin Greth.
- 14. " Ludwig Philipp, Vater: Heinrich Schweizer.
- 22. " ein todtgeb. Knäbl., Vater: Dan. Bachmann.
- 26. " Jakob Friedrich, Vater: Christ. Menzamer.
- 27. " Johann Gottlieb, Vater: Gottlieb Barth.
- 4. März Johann Christian, Vater: Christian Raib.
- 21. " Maximilian, Vater: Alexander Weininger.
- 31. " Jakob, Vater: Gottlieb Kirchner.

2) Getraute:

- 15. Jan. Johann Conrad Ruf, Bauer.
- 19. Febr. Wilhelm Hörner, Bauer.
- 26. " Bernhard Weber, Maurer.
- 26. " Jakob König, Weber.

3) Gestorbene.

4. Jan. Christina Barbara, Bat.: Heinr. Kirchner.
 7. " Georg Jakob Meier, Bürger dahier.
 8. " Joh. Mich. Huber, Bürger und Schneider.
 26. " J. Michael Engel, Bürger dahier.
 26. " ein todtgeborenes Knäblein, Vater: Christoph Kirchner.
 1. Febr. Anna Barbara Bachmann, Ehefrau.
 22. " ein todtgeborenes Knäblein, Vater: Daniel Bachmann.
 3. März Christina Barbara, Bat.: Carl Ludw. Kiefer.
 6. " Matthäus Wambach, Bürger v. Wilsfödingen.
 11. " Conrad Kiefer, Bürger dahier.
 22. " Georg Friedrich Frei, Bürger dahier.
 31. " Margaretha Barbara Kolan, Ehefrau des Friedrich Meister.

Erledigte Schulstellen.

- Zu Forst, Oberamts Bruchsal. Die zweite katholische Hauptlehrerstelle mit jährlichem Dienst Einkommen von 175 fl., nebst freier Wohnung und der Hälfte des Schulgeldes von 302 Kindern zu 44 kr.
 " Heibelsheim, Amts Bruchsal. Die Hauptlehrerstelle dritter Klasse der evangelischen Knabenschule mit jährlichem Dienst Einkommen von 250 fl., nebst freier Wohnung und dem gesetzlichen Antheil am Schulgelde zu 1 fl.
 " Gundelfingen, Schulbezirks Freiburg. Die evangelische Schulstelle zweiter Klasse mit jährlichem Dienst Einkommen von 188 fl. 10 kr., nebst freier Wohnung und dem Schulgelde zu 1 fl.

Vorfälle.

— Etwas, das Andern auch passieren kann: Eine Frau in Breslau sitzt mit ihren Kindern fröhlich im Garten und weiß nicht, daß sie in zehn Minuten verbrannt ist. Um Kaffee zu bereiten, gießt sie aus der Flasche unmittelbar Spiritus in eine brennende Lampe, die Flamme entzündet den Spiritus in der Flasche, diese zerspringt und die Kleider der Frau stehen augenblicklich in vollen Flammen. Ein Kind will löschen und verbrennt sich selbst. Die brennende Frau läuft zu Miethsteuten in's Haus, wird aber von diesen wieder aus der Stube getrieben. So verbrannten alle Kleider am Leibe, der schrecklich verbrannte Körper wurde endlich in eine Stube gebracht, und die Unglückliche lebte unter den unsäglichsten Schmerzen noch die Nacht hindurch bis gegen Morgen.

— Längs des Donau = Main = Kanals sieht man Tafeln aufgestellt, auf welchen Jedem 50 Gulden Belohnung ausgesetzt war, der Jemanden zur Anzeige brächte, welcher einen der am Kanal hingepflanzten Bäume beschädigt hat. Ein herrlicher Verdienst, dachten zwei Kerle, ich breche einen Baum um, weil mir gerade mein Schubkarren zerbricht und ich ein Stück Holz brauche, um ihn zusammen zu binden; es kann dieß höchstens acht Tage Arrest geben; Du zeigst mich bei Gericht an, und wir theilen die 50 Gulden; ich, weil ich mich einsperren lasse, erhalte 35 Gulden; Du, der Du nichts riskirst, wirst mit den übrigen 15 Gulden zufrieden seyn. Gesagt, gethan; das Geld wird richtig ausbezahlt, und die Kerle erzählen die Geschichte nachher mit großem Jocus. — Seitdem hat die Kanalbauverwaltung die Null an dem 50 mit weißer Farbe übertünchen lassen, und es heißt nun nur noch 5 Gulden Belohnung.

— München, den 5. Mai. Der Münchener Verein gegen Thierquälerei hat einen Sieg gegen das Vorurtheil erkämpft. Es ist das Binden der Kalber als eine empörende und zugleich ganz unnöthige Grausamkeit verboten worden.

— Wieder ist eine neue Eisenbahn beschlossen. Von Frankfurt nach Hanau wird bloß durch Privataction ohne Beihilfe des Staats vier Stunden weit eine Eisenbahn errichtet, die in zwei Jahren fertig seyn soll. Die Actien wurden unter Frankfurt und Hanau gleich vertheilt und die Frankfurter boten den Hanauern 60,000 Gulden an, wenn sie ihnen die übrigen überlassen wollten. Ueber die Richtung ist man noch nicht einig.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Die Belohnung.

(Schluß von Seite 148.)

Hier schifften sie sich ein, und Finn begann nun mit einer Geschicklichkeit und Kraft zu rudern, daß sie nach Verlauf von sechs Stunden schon die holländischen Küsten im Gesichte hatten. In diesem Augenblicke bemerkte er, daß zwei bewaffnete Schaluppen Jagd auf ihn machten. Ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, und um die, welche er zu retten entschlossen war, und sollte er auch selbst dabei untergehen, nicht durch diese neue Gefahr zu erschrecken, sagte er:

„Das Schiff geht nicht schwer genug, Madame, Sie müssen sich mit ihren Kindern auf den Boden der Barke legen und sich nicht rühren.“

Kaum hatte sie gehorcht, als auch schon die Kugeln um Finn's Ohren pfeifen, während sich zu gleicher Zeit der Lärm der Schüsse mit dem Getöse der Wogen vermengte. Finn maß mit dem Auge die Entfernung, die ihn noch vom Ufer trennte, und sah ein, daß ihn die Schaluppen eher erreichen mußten. Ein kühner, verzweifelter Entschluß stieg in ihm auf; er hörte auf zu fliehen, und seine Hände wie ein Sprachrohr gebrauchend, rief er:

„He, was wollt ihr!“

„Du bist nicht allein am Bord?“

„Nein, ich habe eine gute Ladung Fische. Wollt Ihr Euch damit versehen, so steh' ich zu Diensten. Deshalb aber Feuer auf mich zu geben, ist nicht nöthig.“

„Komm her, empfang meine Befehle!“

„Sogleich,“ erwiderte er mit fröhlicher Stimme.

Er ruderte nun auf die beiden Schaluppen zu. Als er ganz nahe war, stellte er sich, als könne er die Richtung nicht mehr beherrschen, stieß mit großer Gewandtheit und Kühnheit auf das nächste der Fahrzeuge, daß es umschlug, und während die in's Meer gefallenen Matrosen und Soldaten sich in größter Unordnung bemühten, nach ihrem Boote zu schwimmen, ruderte er trotzdem, daß sie Feuer gaben, auch auf die andere Schaluppe los, und es gelang ihm gleichfalls, sie umzuschlagen, worauf er, aus Leibeskräften rudern, entfloh. Zehn Minuten darauf landete er die Unbekannte mit ihren beiden Kindern am Gestade.

Als er am Abende in seine Hütte zurückgekehrt war und wieder ruhig an der Seite seiner Frau saß, erzählte er dieser lachend die Gefahren des Tages und den Unfall der dänischen Soldaten.

Sechs Jahre waren seit dem Tage verflossen, wo die schiffbrüchige Dame bei Finn gastfreundliche Aufnahme gefunden, als der Fischer und seine Frau eines Morgens Soldaten in ihre Hütte treten sahen. Ohne sie auch nur eines erklärenden Wortes zu würdigen, wurden der Fischer und seine Frau gebunden, auf einen Karren geschafft und in eine ihnen unbekannt Stadt gebracht. Hier nahm man ihnen ihre Banden wieder ab und schiffte sie ein. Als sie an Bord waren, sperrte man sie, aber ohne sie mit der früheren Strenge zu behandeln, in eine Zelle, und den Matrosen ward jede Communication mit ihnen untersagt. Jeden Tag brachte ihnen ein Matrose, dessen Sprache sie nicht verstanden und der kein Wort Dänisch konnte, Nahrungsmittel. Die Ueberfahrt dauerte mehrere Stunden. Als Finn mit Frau und Sohn landete, ließ man sie in einen sorgfältig verschlossenen Wagen steigen. Nach einer ziemlich langen Reise befreite man sie endlich aus ihrem ambulanten Gefängnisse und führte sie in einen prächtigen Pallast. Ohne ihnen Zeit zu gönnen, sich zu sammeln, standen sie plötzlich einem vornehmen Manne mit strengem Gesichte gegenüber, den eine zahlreiche Versammlung reichgekleideter Herren umgab.

„Seyd Ihr der Fischer Finn?“ fragte der vornehme Mann mit ernster Stimme.

„Der bin ich,“ erwiderte zitternd und verwirrt der arme Mann.

„Ihr wohnt an Dänemarks Küste, unweit des Ortes Lorgen?“

Finn antwortete mit einer Verbeugung.

„Ihr habt einer verbannten Frau und zwei Kindern Gastfreundschaft angedeihen lassen?“

„Ja, das that ich.“

„Habt keine Rücksicht genommen auf die Befehle, die einen Preis auf ihren Kopf setzten, habt sie nicht nur der Rache des dänischen Volks entzogen, sondern auch gegen die Matrosen gekämpft, die zu ihrer Verfolgung ausgesendet waren, und habt ihre beiden Schaluppen umgeschlagen?“

„Dies ist Alles wahr.“

„Und wüßtet Ihr, welche Strafe Eurer harrte?“

„Der Tod!“

„Kanntet Ihr die Verbannten, die Ihr gerettet?“

„Ich wußte, daß es die Königin von Dänemark, Ihre Majestät Isabella, die Gemahlin des Königs Christian, meines Souverains, sei. Auch ihre beiden Kinder hatte ich erkannt; mein Leben liegt in Ihren Händen, nehmen Sie es, wenn ich Unrecht gethan.“

Ein Murren erhob sich in der Versammlung; Finn glaubte, es sei um sein Leben geschehen,

und man sei im Begriff, sein Todesurtheil und das seiner Frau auszusprechen.

„Du hast ein edles, würdiges Herz, Finn,“ sagte der Unbekannte, der den Fischer verhört hatte. „Du hast die Schwester und Neffen Kaiser Karls V. mit Gefahr Deines Lebens gerettet. Kaiser Karl V. wird kein Undankbarer seyn. Erhebe Dich, Finn, und küsse die Hand, die er Dir darbietet. Glück und Ehren harren Deiner. Neußere jeden Wunsch, den Du hegst, ich beschwöre es, ihn zu erfüllen.“

„Herr,“ erwiderte Finn, „ich bin alt und brauche nur eine Hütte an der Küste des Meeres. Habe ich Recht gethan, daß ich die Pflichten eines treuen Unterthanen erfüllte, und die Lage einer Frau rettete, indem ich mein Leben für meine Souverainin der Gefahr aussetzte, so sind die Worte der Billigung, die Ew. Majestät vor dieser edlen Versammlung gesprochen, ein ruhmvoller, genügender Lohn!“

„Genügend für Dich, aber nicht für mich. Ich ernenne Dich zum Oberhaupte aller meiner Fischereien von Ostende und erhebe Dich in den Adel. Ritter Finn, erhebt Euch!“

Bei diesen Worten nahm Karl V. seine eigene goldene Kette und hing sie Finn um den Hals.

Noch im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts gab es in Ostende eine Familie, die den Namen Finn führte, mit folgendem Wappen: ein kaiserlicher Adler, zwei Barken mit natürlichen Farben, auf rothem Felde.

Die Wunderblume.

Den jungen Herrn von Marzipan,
Den trieb es fort auf Reisen,
Er hörte ja von Jedermann
Dievon den Nutzen preisen;
Doch wohl gemerkt! sein Vaterland
War ihm noch gänzlich unbekannt. —
Er dacht', in vielen Ehren
Dereinstens heimzukehren.

Da kam er denn gar weit, gar weit,
Sein Geld trug ihn gar fern;
Er sah Ostindiens Herrlichkeit,
Er sah Australiens Steine.
Wie wird ihm da so wohl zu Muth,
Als er erblickt der Farben Blut
An Pflanzen und an Thieren,
Die jene Zonen zieren!

Vor allem Andern fällt ihm auf
In einem klaren Teiche
Die Blume, die mit grünem Knauf
Aus ihrem Wasserreich,
Zur Blüthenzeit sich streckt empor,
Und dann aus ihrem grünen Flor
Entfaltet gold'ne Strahlen
Aus gold'nen Blätterschalen.

Da lüftet ihm das Herz gar sehr
Nach dieser Wunderblume;
Die Samenkörnlein achtet er
Gleich einem Heiligthume;

Er füllt damit die Taschen an,
Und freut sich schon, wie Jedermann
Wird zieh'n nach seinen Auen,
Das Wunder anzuschauen.

Da kam er endlich denn nach Haus
Von seinen weiten Fahrten;
Er war drei Jahr sechs Monat aus —
Da läßt sich was erwarten!
Kaum angelangt, pflanzt er sogleich
Die Blum' in seinem schönsten Teich,
Besorgt vor allen Dingen,
Das Wunder fortzubringen.

Da sieht er denn in Wirklichkeit
Den felt'nen Samen keimen;
Die Pflanze dehnt sich weit und breit
In ihren nassen Räumen;
Und große Blätter tauchen auf,
Es zeigt sich schon der grüne Knäuf;
Schon will es sich enthüllen,
Den Wunsch ihm zu erfüllen.

Doch als die Blume offen war,
Da wollte Niemand staunen;
Nur Einer aus der ganzen Schaar
Zog hohe Augenbraunen
Und sprach: „Mein Herr von Marzipan,
Es secht keineswegs Euch an
Dies allgemeine Schwoigen!
Das ist den Thoren eigen!“

„Ein felt'nes Wunder zeigt sich hier:
„Das das, was alle Pflügen,
„Kaum tausend Schritte weit von hier,
„Seit ew'ger Zeit bestehn,
„Das das sich pünktlich wiedersand
„In einem so entfernten Land;
„Doch kommt's, Ihr müßt es sehen,
„Ein wenig hoch zu stehen!“

Da ward der Junker roth und blaß,
Schrieb hinter seine Ohren:
„Wer reisen will, der lerne was,
„Sonst ist sein Geld verloren!
„Und wohlgemerkt! sein Vaterland
„Sei ihm vor Allem wohlbekannt.
„Die Reif' in fremde Lande
„Bringt sonst ihm Spott und Schande!“

Verschiedenes.

Schampnen.

„Als ich zwanzig Jahre alt war“ erzählt ein Amerikaner — „setzte ich mir in den Kopf, zur See zu gehen. Der Vater brachte mich als Supercargo auf einen Ballfischfahrer zu New-Bedford. Nach der Ernte ging er unter Segel. Es war eine höllisch lange Reise, denn wir brachten beinahe drei Jahre auf derselben zu. Auf den Sandwich-Inseln nahmen wir Proviant ein; da sagte der Capitän, ich schlage vor, wir gehen zur Königin und machen ihr unsere Aufwartung. Die ganze Kajüten-Gesellschaft ging also hin. Wir pugten uns auf's Beste heraus und wurden in gebührender Form bei der Königin vorgeführt. Sie war ein hübsches Frauenzimmer von schöner Haltung, zweifelsohne; dabei schön gekleidet und von angenehmem Betragen, und hatte einen helleren Teint als manche von unsern weißen Leuten. Denn sie badete sich beinahe jeden Tag. Daß sie uns ein richtiges Diner gab, war sicher;

unsere ganze Sippschaft war mehr als angerissen, und der Blüthwein machte, daß ich mir ganz und gar wie'n Prinz vorkam. — Meine roten Backen und meine Jugend gefielen ihr so, daß sie ungemein freundlich gegen mich war, und beinahe mit Niemand weiter, als mit mir ein Wort sprach. Als wir von der Tafel aufgestanden waren (sie blieb so lange sitzen, bis der Wein ihre Augen etwas trübe gemacht hatte) sagte sie, indem sie mich bei der Hand ergriff, und mit ihrem kleinen, boshaften Munde ziemlich nahe in die Nachbarschaft meines Gesichts kam — und sie sah recht hübsch aus, war die Hofseligkeit und Anmuth selbst —: wollen Sie haben einen Schampnu? — Einen Schampnu? sagte ich, o gewiß, ich bin Ihnen sehr verbunden; Sie sind gerade das Mädchen, das ich Schampnen möchte! und dabei schlang ich die Arme um ihren Hals und gab ihr 'nen Schmaß, daß es rund wiederhalte. — „Was zum Teufel machen Sie?“ sagte der Capitän und ergriff mich bei der Weste und zog mich fort. „Wollen Sie, Hansnarr, Ihren Kopf einbüßen?“ sagte er; „Sie haben schon vorher den Spaß zu weit getrieben, auch ohne diesen tollen Streich — fort an Bord!“ — Es war ein Glück für mich, daß sie etwas im Kopfe hatte — denn nach dem ersten Schrei — lockte sie laut auf und sagte: „Mit küssen, nit küssen — Schampnu ist Schampnu, aber küssen was anders ist.“ — Der Lärm zog die Dirnerschaft herbei und die Königin deutete auf mich und sagte: „Schampnuet ihn!“ — und sie stürzten auf mich und brachten mich in ein anderes Zimmer und bevor ich rufen konnte: Joak Robinsen, waren meine Kleider vom Leibe und ich wurde in allem Ernst geschampnuet. Es ist dies ein angenehmes Streichen mit der Hand über den ganzen Körper, — es ist wirklich höchst angenehm — das ist ein Faktum. Bald war ich eingeschlummert und blieb ziemlich durselig den Nachmittag über, aber ich wußte doch nun, was Schampnuen war.“

— Junge Mädchen gleichen alten Uhren, sie gehen immer vor. — Gütliche Mädchen gleichen Taschenuhren, die lassen sich aufziehen. — Geschwidge Mädchen gleichen Schlaguhren, die schlagen, wenn man sie aufzieht. — Puschliche Mädchen gleichen Thurmuhren, man sieht nach ihnen, wer möchte sie aber in's Haus nehmen? — Schöne Mädchen ohne Verstand gleichen Spieluhren, die wird man bald überdrüssig. — Berloute Mädchen gleichen Beckuhren, man hört wohl auf sie, aber nicht gern. — Berwöhnte Mädchen gleichen Sonnenuhren, unter der Haube taugen sie nichts. — Beschwerdene Mädchen gleichen Kesseltuhren, sie lassen sich nur hören, wenn man sie auffordert. — Anmaßende Mädchen gleichen versegelten Uhren, man läßt sie stehen. — Moderne Mädchen gleichen Cylinderuhren, sie sind sehr flach. — Reiche Mädchen gleichen goldenen Uhren, da fragt man vor Allem nach dem Goldwerthe. — Häusliche Mädchen gleichen Pendeluhren, die gehen am sichersten. — Gelehrte Mädchen gleichen Wanduhren, die sind fast nicht zu tragen. Verkündiger.

— Zwei Provinzbewohner, ein magerer Kaufmann und ein beleibter Gastwirth gingen mit einander durch die Straßen von Wien, wo sich der Letztere eben einen Hut und einen Regenschirm gekauft hatte, und da es ziemlich stark zu regnen anfang, spannte er denselben auf.

„Sagen Sie mir einmal,“ verlegte der Kaufmann, „was kostet Ihr Hut?“

„Sechs Gulden,“ war die Antwort.

„Und der Regenschirm?“

„Zwölf Gulden.“

„Sind Sie nicht ein Narr, daß Sie etwas brauchen, was zwölf Gulden kostet, um das zu schügen, was nur sechs Gulden kostet?“

Der Gastwirth sah die Tristigkeit des Grundes ein, und machte augenblicklich den Regenschirm zu.